

Entwicklung eines Leistungszentrums für den SV Werder Bremen in der Pauliner Marsch

Workshop 1

am 17. September 2022, 10:00 bis 14:00 Uhr
als Präsenzveranstaltung im Wohninvest-Weserstadion

PROTOKOLL

[Anmerkungen: Das Protokoll spiegelt nicht immer den zeitlichen Ablauf der Wortmeldungen wider, sondern fasst die diskutierten Punkte thematisch zusammen.]

BEGRÜßUNG UND EINLEITUNG

Herr Birzer (Politik- und Unternehmensberatung Markus Birzer, Hamburg), der Moderator des Gesamtverfahrens und des Workshops begrüßt die Teilnehmenden. Er war bereits 2005 zusammen mit dem mittlerweile verstorbenen Prof. Dr. Gessenharter bei der Entwicklung des Kontraktes für die Pauliner Marsch beteiligt.

Herr Birzer stellt das Programm des Workshops vor und berichtet über den Hintergrund des Verfahrens. Er hat das Begleitgremium gebildet, das ihn bei der Entwicklung der Methodik unterstützen soll. In dem Begleitgremium sind diejenigen Gruppierungen vertreten, die auch im Beteiligungsverfahren angesprochen werden sollen, so also z.B. Anwohner*innen, Vereinsvertreter*innen, Verwaltung und Ortspolitik. Das Begleitgremium hat oft getagt, um dieses Verfahren zu entwickeln. In sechs Workshops soll geklärt werden, ob der SV Werder Bremen sich in der Pauliner Marsch entwickeln kann und soll. Wenn entschieden wird, dass er sich in der Pauliner Marsch entwickeln kann, wird weiter entschieden wie und wo dies sein kann.

In diesem Workshop geht es um die Frage der Notwendigkeit und die Prüfung der Standortalternativen.

Er macht eine Vorstellungsrunde in Form eines Aufstehsoziogramms. Er stellt Fragen und wenn die Teilnehmenden diese mit "Ja" beantworten können, bittet er diese aufzustehen.

Wer war bei den Beteiligungsspaziergängen dabei: ca. die Hälfte der Teilnehmenden

Wer fühlt sich als unmittelbare(r) Nachbar(in): ca. die Hälfte

Wer ist in Bremen geboren: ca. 15 Prozent

Wie sind Sie auf die Veranstaltung aufmerksam geworden?

- Durch persönliche Einladung: ca. 25 Prozent
- Aufgrund des Flyers/der Hauswurfsendung: 10 Prozent (4 Personen)
- Aufgrund Medienberichterstattung: ca. 10 Prozent (3 Personen)
- Durch Nachbar*innen: Niemand

Er stellt die Medienberichterstatte von der Deichstube und dem Weser-Kurier vor.

Frau Frölich begrüßt seitens des Begleitgremiums die Teilnehmenden. Sie ist Anwohner*in und hat sich um die Teilnahme in dem Gremium beworben und ist in einem Losverfahren ausgewählt worden. Sie stellt die Gruppierungen vor und kritisiert, dass es kein ausgewogenes Verhältnis sei. So seien nur 5 Anwohner*innen in dem Gremium mit insgesamt 17 Teilnehmer*innen vertreten.

Das Gremium sei eine demokratische Zusammenkunft, in der man das Vorgehen verabrede. Man wollte sich in der Schule in der Schaumburger Straße als unabhängigen Ort treffen und man habe auch einen anderen Themenschwerpunkt gewollt. Es sei im Begleitgremium anders besprochen worden und eigenmächtig geändert worden. Aufklärung und Demokratie und Beteiligung müsse immer auch einen unabhängigen Ort haben.

Es sollte auch ein anderes Thema behandelt werden und auch vom DFL sollte niemand kommen. Dies wurde kurzfristig geändert. Als Anwohnerin mache sie dies misstrauisch. Wichtig sei zu prüfen, ob die Pauliner Marsch der richtige Standort ist, unabhängig davon, ob man für oder gegen Werder sei. Es muss den Bürgern klar sein, was ein neues Gebäude und auch ein neues Stadion auch z.B. in Bezug auf Verkehr, Versiegelung und Kosten für alle Bürgerinnen und Bürger oder auch in Bezug Überflutung bedeute.

Nach den Ausführungen von Frau Frölich erklärt Herr Birzer, dass er nicht mutwillig Werder Bremen durch die Ortswahl bevorzugt habe. Er sei als Moderator des Verfahrens neutral. Man sei in der Planung davon ausgegangen, dass 80-120 Personen an dem Workshop teilnehmen. Diese hätten nicht in diesen Raum gepasst. Deshalb habe man sich für den Saal der Schule in der Schaumburger Straße entschieden. Dieser sei jedoch wiederum akustisch schwierig.

Als klar geworden sei, dass nur ca. 40 Personen an den Workshop teilnehmen werden, habe er sich wiederum gegen die Schule entschieden, da der Raum für diese Gruppengröße viel zu überdimensioniert gewesen wäre und die Akustik problematisch gewesen wäre. Im übrigen sei es in ganz Deutschland völlig üblich, die Veranstaltungen beim Vorhabenträger durchzuführen, wenn dieser geeignete Räume habe. Der Vorhabenträger bezahlt die Kosten des Verfahrens. Wenn er dann z.B. Miete einsparen kann, kommt ihm dies zugute.

Ein Teilnehmer meldet sich zu Wort. Er habe sich seit der Jahrtausendwende mit der Historie der Pauliner Marsch beschäftigt. Er konkretisiert, dass die Pauliner Marsch zwar ein Erholungsgebiet sei. Seit dem 2. Weltkrieg sei die Pauliner Marsch aber als Sportbereich entwickelt worden.

Herr Barde ist Mitglied im Begleitgremium und widerspricht dieser Auffassung. Man habe im übrigen in vielen Stunden ehrenamtlich und engagiert das Verfahren vorbereitet.

NOTWENDIGKEIT EINES NEUBAUS – Teil 1

Der Präsident des SV Werder Bremen, *Herr Dr. Hess-Grunewald*, sagt, dass dieser Prozess für den Verein sehr wichtig ist. Deshalb sei er auch nicht auf der Autobahn nach Leverkusen, um das Spiel dort live zu sehen, sondern stehe heute hier.

Im Begleitgremium gebe es unterschiedliche Interessenlagen. Zwischen der Organisation des Verfahrens und inhaltlichen Fragen zu trennen sei manchmal schwierig. Es gibt bei manchen Menschen ein Misstrauen gegenüber Werder Bremen. Der Prozess sei daher frühzeitig gestartet.

Man sei mit einer Konzeptstudie in die Öffentlichkeit gegangen und viele Fragen zu konkreten Punkten könne man zu diesem Zeitpunkt noch nicht beantworten. Man wolle aber Transparenz und die Anwohner*innen und die Ortspolitik frühzeitig informieren.

Werder Bremen habe einen Vertreter des DFL eingeladen, um den Teilnehmenden erklären zu lassen, warum Werder Bremen einen zeitgemäßen Neubau benötige. Man stehe in einem organisierten Wettbewerbsverfahren, das die DFL organisiere. Daher sei es in seinen Augen authentisch und legitim, sich von einem Vertreter der DFL die Rahmenbedingungen erklären zu lassen. Dabei gehe es nicht um die Größe der Räume. Dies sei im nächsten Workshop Thema.

Es gebe die Begriffe Leistungszentrum und Sportcampus (s. Präsentation). Es gibt eine multiple Nutzung, eben auch eine Sportnutzung. Werder sei dabei mittendrin. Man habe nicht nur Männerfußball, sondern auch Mädchen- und Frauenfußball, es gebe den Schulsport und die Leichtathleten auf Platz 11 und im Fußball eine Trennung zwischen Breitensport und leistungsbezogenen Fußball von der U8 bis zur U23. Die Pauliner Marsch sei nicht nur ein Naherholungsgebiet, sondern auch ein Raum für Sportnutzungen. Diese multiple Nutzung mache den Charakter der Pauliner Marsch aus.

Herr Dr. Hess-Grunewald erklärt die Notwendigkeit, das Leistungszentrum zu erneuern. Man wolle die Anwohner*innen nicht verärgern. Aus Sicht von Werder Bremen sei klar, dass etwas passieren müsse. Dies sei aber nicht allen klar. Viele Menschen kennen die Rahmenbedingungen nicht. Das Leistungszentrum ist ein Teil des Sportcampus. Der gesamte Bereich profitiert von neuen Bauten. Werder Bremen ist als einziger Verein in der Bundesliga ein Stadtteilverein, da man als einziger Verein Breitensport anbiete.

13 Schulen betreiben auf dieser Anlage Schulsport. Platz 11 ist eine Bezirkssport- und Leichtathletikanlage auf dieser Weserseite. Werder Bremen stehe in einem starken Wettbewerb zu anderen Vereinen. Die Kompaktheit und Verbundenheit zwischen dem Leistungs- und dem Breitensport sei einmalig. Dies wolle man sich bewahren.

Zum Leistungszentrum gehöre zwingend ein Internat. Man werde aber kein neues Internat bauen, auch weil Wohnbebauung in einem hochwassergefährdeten Gebiet nicht mehr zulässig ist. Das Internat mit 22 Zimmern befindet sich im Weserstadion in der fünften Ebene und soll dort bleiben.

Das aktuelle Leistungszentrum ist 1960 erbaut, ein Teil im Jahr 1975. Es gibt 14 Fußballfelder in unterschiedlichen Größen für Nutzungen für den Breitensport, den Frauen- und Mädchenfußball und den Schulfußball. Vier Plätze werden ausschließlich für den Leistungssport genutzt (Plätze 6 und 7, Platz 10 neben dem Stadionplatz und Platz 12).

Die multiple Nutzung stellt Werder vor enormen Herausforderungen, da man aus allen Nähten platze. Dies ist immer konfliktrichtig. Die unzureichende Infrastruktur z.B. bezüglich der Stromversorgung fordert ein Miteinander. Dies wolle man auch, da man sich mit dem Standort, an dem man seit 100 Jahren zuhause sei, identifiziere.

Im Frauen- und Mädchen gebe es eine enorme Bandbreite. Es gibt vier Frauen- und Mädchenmannschaften. Eine Mannschaft spielt in der 1. Liga. Die U17-Mädchen spielen in der Bundesliga. Auch hier gibt es bestimmte Anforderungen an die Räume etc. Die Frauen trainieren auch auf den genannten Plätzen. Wenn die Frauen- und Mädchenmannschaften in einem Kabinentrakt sind, in dem die Duschen nur über den Flur zu erreichen sind, ist das ein Problem. Sie sind nun auf Platz 12 ausgelagert. Das führt aber zu langen Wegen. Die Situation ist nicht optimal.

Man habe einige Kunstrasenplätze, um einen ganzjährigen Spielbetrieb sicher zu stellen. Man müsse Rasenplätze vorhalten, um z.B. der Frauenmannschaft ein Abschlusstraining vor einem Bundesligaspiel zu ermöglichen. Allerdings sind die Flutlichtkapazitäten begrenzt.

Der Trainingsbetrieb mit insgesamt 30 Mannschaften ist schwer in Einklang zu bekommen. Es spielen 25 Mannschaften im Breitensport, dazu gibt es inklusiven Sport und Betriebsporteinheiten. Dies alles neben dem normalen Spielbetrieb. Dies führt zu Konflikten, da der Platz begrenzt ist.

Aufgrund der FIFA-Bedingungen darf man wir keine Geflüchtete anwerben, da der Kinderhandel unterbunden werden soll. Man mache aber Angebote für Geflüchtete. Dazu der Schulsport. Dies alles wollen wir erhalten. Wir möchten den Charakter eines Sportcampus in dieser Offenheit und Vielfalt auch in der Zukunft so erhalten. Wir sind breit aufgestellt und zeigen uns sozial verantwortlich.

EXPERTENINPUT: ANFORDERUNGEN AN EIN LEISTUNGSZENTRUM

Herr Nagel ist ca. 40km von Bremen in Hagen im Bremischen geboren. Mit 18 sei er von dort weg. Er ist seit 20 Jahren bei der DFL und dort verantwortlich für den Bereich Sport und Nachwuchs und zuständig für 36 Profiklubs in der 1. und 2. Bundesliga.

Diese Klubs erlegen sich die Statuten selbst auf. Er präsentiert die Meilensteine (s. Folie).

Die Deutsche Fußballnationalmannschaft ist bei der EM im Jahr 2000 in Holland und Belgien in der Vorrunde ausgeschnitten. Die Mannschaft hatte ein hohes Durchschnittsalter. Im Anschluss wurde beschlossen, die Nachwuchsförderung durch eine konzertierte Aktion in den Fokus zu nehmen. In Zusammenarbeit mit dem DFB wurde die Talentförderung verstärkt. Es gibt auch eine Zertifizierung der Internate, auch dieses hier im Stadion. 38 Klubs haben mittlerweile Internate.

Er gibt eine Übersicht über die Leistungszentren (s. Folie). Es gibt insgesamt 56 Leistungszentren. Für die Profiklubs ist dies verpflichtend. Es gibt jedes Jahr ein Lizenzierungsverfahren, bei dem bestimmte Kriterien geprüft werden. Viele Klubs haben ihre Anlagen in den letzten Jahren renoviert, manche haben neu gebaut.

Im Zentrum steht die Ausbildung für den Profifußball. Niclas Füllkrug und die Gebrüder Eggestein sind zum Beispiel aus der Förderung von Werder Bremen hervorgegangen. Es gibt in der Bundesliga etwa 500 Profispieler. Etwa die Hälfte davon sind ausländische Spieler. Wichtig ist die Refinanzierung. Es wird viel in die Nachwuchsförderung investiert. Durch Transfers von Spielern in andere Klubs tragen diese zur Refinanzierung bei.

Es gibt auch andere Projekte zum Beispiel in Zusammenarbeit mit Schulen zu Themen wie "Kampf gegen Rassismus". Werder Bremen wurde vor einigen Jahren hierfür als bester Profiklub mit Engagement in diesem Bereich prämiert.

Es gibt 56 Leistungszentren mit über 400 Mannschaften und fast 9.000 Spielern, die in diesen Zentren trainieren. Seit Festsetzung der Statuten wurden insgesamt 1,5 Milliarden Euro investiert. Es gibt in der 2. Bundesliga rund 1.000 Plätze. Rund 70 Spieler schaffen jedes Jahr den Sprung aus den Leistungszentren in den Profifußball.

Er präsentiert die grundsätzliche Struktur eines Leistungszentrum (s. Folie). Für Werder Bremen sei hervorzuheben, dass sehr viel im Breitenfußball passiert. Auch die Richtlinien haben sich die 36 Klubs selbst gegeben.

Im Vergleich zu anderen Leistungszentren ist der Renovierungsbedarf der Anlagen, die zum Teil aus den 60er Jahren stammen, absolut gegeben und nachvollziehbar.

Er präsentiert die Ziele und Handlungsfelder von DFB und DFL (s. Folie). Er verweist auf die Weltrangliste und dabei an das kleine Land Belgien, das an zweiter Stelle steht. Man möchte von den 24.000 Vereinen den Talentepool bestmöglich ausnutzen, um auch international erfolgreich zu sein.

Vor ca. drei Jahren wurde ein Qualitätsmanagement entwickelt. Ohne Erfüllung der Kriterien im Lizenzierungsverfahren kann ein Klub nicht an der Bundesliga teilnehmen. Einen Schwerpunkt sieht er in der außersportlichen Unterstützung in Zusammenarbeit mit den Eliteschulen des Fußballs in Deutschland.

Er verweist auf die Internetseite www.leistungszentren.de

Er findet es erstaunlich, dass es diesen transparenten Prozess zusammen mit den Vereinen, der Stadt, den Anwohnern und dem Begleitgremium gibt.

NOTWENDIGKEIT EINES NEUBAUS – Teil 2

Herr Dr. Hess-Grunewald zieht ein kleines Zwischenfazit. Man wolle die Anwohner nicht ägern, sondern Werder Bremen möchte eine professionelle Nachwuchsförderung auf hohem Niveau und mit einem hohen Wettbewerbsdruck weiterentwickeln. Man wird noch darüber reden müssen, ob der Standort hier der richtige ist.

Das Grundverständnis sollte die Erkenntnis sein, dass Werder Bremen als Teil der Pauliner Marsch, der Östlichen Vorstadt und ganz Bremens sein Leistungszentrum weiter entwickeln muss.

Das jetzige Leistungszentrum ist mit dem Wort „marode“ nur unzulänglich beschrieben. Es gebe den Vorwurf, warum man das Leistungszentrum nicht besser gepflegt habe. Dies habe man aber getan. Aber an bestimmten Themen wie Größe der Räume oder energetische Standards komme man nicht vorbei. Trotz Renovierung und Sanierung.

Ein erster Beitrag auf der Homepage machte den Vorschlag, der SV Werder Bremen solle nach Weihe gehen. Aber selbst dann können die Räume unter keinen Umständen nicht so bleiben.

Der SV Werder Bremen ist ein Stadtteilverein. Hier spielen 30 Mannschaften Fußball, darunter auch Jugendliche. Sollen diese auch nach Weihe oder bleiben sie hier? Wenn sie hier bleiben sollen, sollen sie dann die Gebäude in diesem Zustand nutzen? Jede andere Bezirkssportanlage in Bremen ist besser, als das, was Werder Bremen anbietet.

Auch die Kadergrößen haben sich verändert. Früher spielten 12 Kinder oder Jugendliche in einer Mannschaft, heute sind es 20. Diese müssen sich auf einer Bank mit 4 Metern Länge umziehen. Es gibt keine eigenen Kabinen für die Leistungsmannschaften. Die U19-Mannschaft nutzt die Gäste-Kabine im Stadion. Man müsse sich mit solchen Unzulänglichkeiten behelfen, da die räumliche Situation derart beengt ist.

Werder Bremen habe als einer der ersten Vereine zusammen mit dem Kindernotruf ein Kinderschutzkonzept etabliert. Die Nutzung der einen Duschkabine zusammen für Mädchen und Jungen ist auch aufgrund dieses Kinderschutzkonzeptes nicht möglich.

Es wurden in den vergangenen Jahren viele Standards entwickelt und es haben sich Anforderungen ergeben. Die Mindeststandards für Funktionsräume können nicht eingehalten werden.

Er verweist auf ein Foto mit Räumen für Trainer. Es beschäme ihn als Präsident des Klubs, was man hier bieten kann. Durch Verlegung in Container werden kurzfristig Probleme gelöst. Man habe 17 Container als Provisorien. Das ist nicht erfreulich. Er zeigt weitere Fotos der Situation im Leistungszentrum (s. Folien).

Er berichtet von Kameratürmen bei Spielen der 1. Bundesliga, die nach den Spielen wieder abgebaut werden müssen. Man benötigt zudem Plätze für Übertragungswagen. Dies erfordert große Anstrengungen, um den Anforderungen des Spielbetriebes gerecht zu werden.

Man wolle keinen Luxustempel bauen, sondern unabdingbare Notwendigkeiten vermitteln. Wenn man die gemeinsame Erkenntnis habe, dass etwas getan werden muss, kann man sich darüber unterhalten, was wie getan werden kann. Man sei kompromissbereit.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Frage

Herr Kersting stellt sich als Bürger vor.

Zwischenruf: Sie sind doch auch im Begleitgremium.

Herr Kersting bejaht dies und ergänzt, dass er zwar auch noch im Beirat sei, aber heute als Bürger anwesend sei.

Weiterer Zwischenruf: Herr Kersting ist Mitglied des Begleitgremiums und als solcher solle er hier auftreten.

Zwischenruf: Sind Sie Anwohner?

Herr Kersting möchte als Bürger sprechen. Es sei unwichtig, ob er Anwohner ist oder nicht.

Es gehe heute, so Herr Kersting, um den Standort. Soll in der Pauliner Marsch gebaut werden, ja oder nein. Herr Nagel habe als Anforderung von vier Sportplätzen gesprochen, aber nicht von einem Stadion. Damit sei ein Stadion nicht notwendig für ein Leistungszentrum.

Er möchte darüber hinaus wissen, ob eines der anderen Leistungszentren in einem ausgewiesenen Überflutungsgebiet liege.

Gibt es Vorgaben, wie groß ein Stadion für die Frauenbundesliga und die U23-Mannschaften sein muss?

Antwort

Herr Nagel erklärt, dass es in den Richtlinien vor allem um die Trainingsmöglichkeiten geht. Der SV Werder Bremen muss mit seiner Frauenbundesliga-Mannschaft bestimmte Kriterien erfüllen. Ein Stadionplatz muss 5.000 Plätze nachweisen, darüber hinaus entsprechende Infrastruktur, Zonen für Medien usw. Dies sei in den Richtlinien festgelegt.

Ein Überschwemmungsgebiet kennt er aus Koblenz.

Herr Dr. Hess-Grunewald ergänzt, dass es andere Vereine gibt, die in Hochwasserschutzgebieten gebaut haben. Er nennt das Beispiel Dynamo Dresden, die in der Elbschleife ein Internat mit Mitteln des Freistaates Sachsen gebaut haben. Die Betriebskosten werden zu einem Drittel von der Stadt Dresden übernommen. Er habe sich dies vor Ort erklären lassen. Die Elbe trete hin und wieder über die Ufer und die Gebäude werden überflutet. Ein anderes Beispiel sei Jena.

Frage

Ein Anwohner aus der Wernigeroder Strasse bedankt sich bei Herrn Nagel für den sehr informativen Vortrag. Er geht davon aus, dass ein neues Leistungszentrum frühestens in acht Jahren stehen wird. Sind die Anforderungen an ein Leistungszentrum, z.B. in Sachen Fläche in fünf bis acht Jahren dann noch aktuell, insbesondere, wenn man die Entwicklungen im Frauenfußball, z.B. die Kommerzialisierung in Betracht zieht?

Antwort

Herr Nagel könne dies nicht mit Sicherheit sagen. Bayern München habe auf der grünen Fläche einen Campus erreicht und habe auch noch Flächen zur Erweiterung zur Verfügung. Man muss betrachten, welche finanziellen Mittel zur Verfügung stehen. Anforderungen an Drittligen oder Vereine darunter seien bereits reduziert worden, um die Vereine nicht zu überlasten. Ein modern eingerichtetes Stadion mit 5.000 Plätzen sollte auch in fünf bis zehn Jahren ausreichend sein. Er kann aber nicht die Entwicklungen vorhersagen. Die Anmeldezahlen bei den Mädchen seien nach der Europameisterschaft in die Höhe gegangen. Aber er könne sich nicht festlegen, wie die Entwicklung konkret sein wird.

Frage

Frau Dr. Draschba ist im Begleitgremium und Anwohnerin. Sie habe bei der Vorstellung der Planungen 2018 in den Weserterrassen wahrgenommen, dass Werder Bremen damit gedroht habe, nach Weihe zu gehen, falls man die Pläne in der Pauliner Marsch nicht umsetzen

Sie sieht die Leistungszentren als Produktionsstätte für die Ware Profispieler. Es seien 1,5 Milliarden investiert worden. Wie hoch ist der Return of invest? Wie viel wurde über Transfers eingenommen?

Antwort

Herr Nagel kann dies nicht pauschal beantworten. Er habe ein Beispiel mit dem Spieler Maximilian Eggstein genannt, der in Bremen ausgebildet worden sei und, so in den Medien genannt, für fünf Millionen Euro transferiert worden sei. Es ist bei den Vereinen unterschiedlich. Es sei auch unterschiedlich zwischen der 1. und 2. Bundesliga. Bayern München hat ein Leistungszentrum auf die grüne Wiese gestellt. Manche U23-Mannschaften, die auch zum Leistungszentrum gehören, spielen in der 3. Liga. Da geht es auch bereits um Profifußball. Es gebe auch Fußballer, die keine Aussicht auf eine Berufsausbildung haben und in den Leistungszentren professionelle Unterstützung bekommen. Man könne daher nicht 1:1 einen Return des Investments erwarten.

Herr Dr. Hess-Grunewald bezieht sich auf die Frage mit Weihe. Er sagt, dass der erste oder zweite Beitrag auf der Homepage diese Anregung gegeben habe.

Frau Dr. Draschba weist darauf hin, dass er bei Konzeptpräsentation damit gedroht habe.

Herr Dr. Hess-Grunewald bestätigt dies. Allerdings habe er damals erklärt, dass es realistisch im Stadtgebiet Bremens keine Fläche gebe, die als Standortalternative in Frage komme. Wenn man in der Pauliner Marsch nicht bauen könne, müsse man ins niedersächsische Umland gehen. Diese Folgerichtigkeit sei leider immer noch aktuell.

Frage

Ein Anwohner aus der Blankenburger Straße habe beim Beteiligungsspaziergang zum ersten Mal realisiert, was alles geplant ist. Er hat eine Frage an das Begleitgremium: Was erwarten Sie von dem Begleitgremium, in dem auch keine einhellige Meinung herrscht? Wollen Sie das Begleitgremium überzeugen oder die Anwohnerinnen und Anwohner? Viele Anwohner*innen in den gegenüberliegenden Straßen haben vom Anliegen noch nicht viel mitbekommen. Wie soll das passieren? Wie wollen sie deren Meinung hören? Und wenn die Meinung negativ ist, wie gehen Sie dann vor. Rund 400 Personen haben Widerspruchsrechte in ihrem Grundbuch eingetragen. Läuft dies dann automatisch auf ein Gerichtsverfahren bis zum Oberverwaltungsgericht hinaus? Im Kontrakt steht auch, dass der Bau des Weserstadions abschließend gewesen sei. Wie soll es bei einer notwendigen Änderung des Bebauungsplanes weitergehen? Wie bekommt man bei den Anwohnern einen Konsens hin?

Antwort

Herr Dr. Hess-Grunewald erklärt, dass das Begleitgremium kein Entscheidungsgremium ist. Im Begleitgremium habe man sich darüber verständigt, wie der Prozess der Bürgerbeteiligung aussehen soll. Der Prozess ist ergebnisoffen. Man wolle sechs Workshops durchführen und am Ende im Begleitgremium gemeinsam darüber sprechen, ob man eine Chance sehe, einen Kompromiss hin zu bekommen. Wenn man diese Chance nicht sieht, dann ist der Prozess an dieser Stelle zu Ende. Wenn man im Prozess Kompromisslinien sehe, gehe der Prozess eventuell weiter. Ihm selbst dauere der Prozess zu lange und er muss intern erklären, warum dies so lange dauere. Er sieht aber keine Alternative. Selbst wenn man einen Kompromiss finde, könne jemand vor dem Landgericht klagen. Dieses Risiko trage man.

Der Prozess ist fragil und schwierig, aber man gestalte nun diese Beteiligung. Auch beim Ausbau des Weserstadions habe es einen Beteiligungsprozess gegeben. Das Oberverwaltungsgericht hat damals die Rechtmäßigkeit des Bebauungsplanes festgestellt. Damals seien alle Anwohner mit den Grundbuchrechten angeschrieben worden. Eine Hälfte habe sich nicht gemeldet, ein Viertel habe sich positiv geäußert und ein kleiner Teil habe dies abgelehnt. Man werde sich sicherlich mit einer gerichtlichen Auseinandersetzung konfrontiert sehen. Das Ziel dieses Prozesses sei aber, einen politischen Konsens zu erzielen. Dies sei sein Auftrag.

Herr Birzer ergänzt, dass dieser Prozess ein Bürgerbeteiligungsverfahren sei. Diese Verfahren haben allerdings einen reinen konsultativen, beratenden Charakter. Es wird nicht abgestimmt. Man sammle Argumente für und wider einer Bebauung in der Pauliner Marsch. Man habe sich erhofft, dass man in diesem Workshop mit 80 bis 120 Personen diskutieren könne. Man habe intensiv Werbung für diese Veranstaltung gemacht, zum Beispiel durch 3.000 Hauswurfsendungen, die in der Östlichen Vorstadt verteilt worden seien. Er mache seit 27 Jahren Bürgerbeteiligung und in der Regel beteilige sich eine breite Öffentlichkeit. Man kenne aber die Gründe nicht, warum Menschen sich beteiligen und warum nicht.

Frage

Eine Anwohnerin ist gleichzeitig im Beirat Östliche Vorstadt und fragt Herrn Nagel, wie es in anderen Großstädten sei. Haben die Vereine dort immer einen unmittelbaren räumlichen Zusammenhang zwischen Stadion und Leistungszentrum oder gibt es auch Wege, die überbrückbar sind?

Sie habe eine Führung durch das aktuelle Leistungszentrum gemacht und festgestellt, dass sich natürlich etwas ändern muss. Aber muss dies mit weiteren Plätzen verbunden sein? Sie findet es schade, dass die Leichtathletik beim Bau des Stadions still und heimlich verlorengegangen ist. Dies kann immer wieder passieren, daher müsse man die Anwohner verstehen.

Antwort

Herr Nagel antwortet, dass es viele Klubs gebe, die eine unmittelbare Verbindung zwischen Stadion und Leistungszentrum haben, andere hätten Stadion und Leistungszentrum voneinander getrennt. Er nennt die Beispiele Mainz und Hoffenheim/Sinzheim. Dort seien neue Stadien außerhalb gebaut worden und die Leistungszentren seien verblieben. Optimal sei allerdings, wenn der Profibereich und der Nachwuchs in unmittelbarer Nähe zueinander sind. Nach den Regularien muss die Anzahl der Plätze erfüllt werden. Organisatorisch müssen die Vereine dies klären.

Herr Dr. Hess-Grunewald kann bezüglich der Leichtathletik nichts sagen, weil er persönlich damals nicht dabei gewesen sei. Die Leichtathletik habe bei der Tieferlegung des Stadions weichen müssen. Als Ersatz habe man die Tartanbahn auf Platz 11 gebaut. Dies sei in Einvernehmen mit der Politik, den Sportverbänden etc. erreicht worden.

Frage

Ein Anwohner aus der Blankenburger Straße stimmt Herrn Dr. Hess-Grunewald zu, dass der Breiten- und Schulsport auf der Anlage stattfinden. Für ihn gehe es nicht um die Notwendigkeit, sondern um die Frage, ob dies in der Pauliner Straße sein müsse. Er kann genug Alternativen nennen, wo man bauen könnte, zum Beispiel in Blumenthal auf dem Gelände der BWK. Damit könne man auch den Stadtteil beleben. Bislang habe man bei jeder Stadionerweiterung betont, dass dies endgültig sei. Fünf Jahre später habe man mit Spundwänden das Stadion eindeichen müssen. Mit Hochleistungspumpen musste das Weserursprungstal gesichert werden. Die Verkehrssituation im angrenzenden Viertel wird prekär werden.

Antwort

Herr Birzer verweist bezüglich der Verkehrsfrage auf einen Workshop, in dem diese Fragen beantwortet werden sollen.

Herr Dr. Hess-Grunewald erkennt die Skepsis in der Frage. Warum in der Pauliner Marsch? Weil wir hier sind. Es ist unser Standort und hier sind wir seit 100 Jahren zuhause. Die jetzigen Bedingungen gehen so nicht mehr. Selbst wenn wir gehen, muss hier etwas geschehen, oder sollen die Kinder und Jugendlichen nach Blumenthal fahren?

Zwischenruf. Der Profisport soll nach Blumenthal gehen.

Herr Dr. Hess-Grunewald sagt, dass dann die Verzahnung mit den kurzen Wegen nicht mehr gewährleistet sei. Er weist darauf hin, dass es für das Gelände der BWK andere Planungen der Stadt gebe.

Man gehe nicht davon aus, dass mit den Planungen mehr Verkehr entstehe.

Frage

Frau Wenke für die SPD im Beirat Östliche Vorstadt, sie wohne in Fesenfeld und ihr Sohn spiele in der Union Fußball, sie ist mit ihrem Hund hier unterwegs und nutze somit die Naherholungsmöglichkeiten hier. Sie habe verstanden, dass es Richtlinien gibt. Man sollte sich nach diesen richten, aber es seien keine Gesetze.

Sie fragt Herrn Nagel, wie hart diese Kriterien seien und ob es Abweichungen von diesen gebe. Droht in absehbarer Zeit und wenn, wann wäre dies der Fall, ein Entzug der Lizenz? Wo sehen Sie beim aktuellen Leistungszentrum Mängel?

Antwort

Das Leistungszentrum ist Teil des Lizenzierungsverfahrens, antwortet *Herr Nagel*. Es gibt Auflagen, wenn das eine oder andere nicht vorhanden ist.

Auch im Stadion haben sich über die Jahre die Erfordernisse verändert. Es gibt andere Erfordernisse und Gegebenheiten, das Medienaufkommen ist größer.

Die 36 Vereine geben sich die Vorgaben selbst vor. Es muss eine Mehrheit dafür geben. Wir haben versucht, die Gegebenheiten sukzessive angepasst. Es gibt auch an anderen Standorten zum Teil gar nicht den Platz, um Anforderungen zu erhöhen.

Herr Birzer fragt nach, ob Sanktionen zu erwarten sind.

Herr Nagel antwortet, dass durchaus Sanktionen denkbar sind. In erster Linie geht es dabei aber um sportliche Anforderungen. Die meisten Klubs erfüllen diese, manche bekommen aber Auflagen, zum Beispiel bei den Trainern. Die Klubs bekommen Zeit, diese Auflagen umzusetzen. Das Leistungszentrum ist ein Punkt unter anderen. Auch die finanzielle Situation spielt eine Rolle.

Statement

Frau Hartung ist als Ortsamtleiterin Ortsamt Mitte/Östliche Vorstadt im Begleitgremium. Es sei der Fluch und Segen von Werder Bremen, in der Pauliner Marsch seinen Standort zu haben. Die kurzen Wege sind ein Glück für den Stadtteil und Werder Bremen und ein riesen Fluch. Es macht es kompliziert, hier ein neues Leistungszentrum zu bauen.

Heute ist die Notwendigkeit eines Neubaus das Thema. Es ist für alle klar, dass dies notwendig ist. Die Bedarfe an die Flächen und Räume sind im nächsten Workshop Thema. Die Frage ist, wo kann man das Leistungszentrum bauen. Ist es in der Pauliner Marsch möglich? Wenn es möglich ist, ist die nächste Frage, in welcher Dimension und an welcher Stelle usw.

Frage

Eine Anwohnerin aus der Treseburger Straße ist ebenfalls der Meinung, dass das Leistungszentrum nicht mehr zeitgemäß ist. Warum baut die Stadt nicht an einem Ort in Bremen ein Leistungszentrum, in dem alle Fußballer, die gefördert werden sollen, gefördert werden? Das wäre gerecht. Warum soll nur ein Verein von der Stadt beim Bau eines Leistungszentrums unterstützt werden? Eine Förderung muss grundsätzlich über die ganze Stadt verteilt werden.

Antwort

Herr Nagel korrigiert, dass es dieses Modell so nicht woanders gebe. Er sei hier womöglich falsch verstanden worden. Wenn es möglich ist, sollten Stadion und Leistungszentrum eng beisammen sein. Bei den 56 Leistungszentren gehe es um die Eliteförderung.

Frage

Ein Teilnehmer wohnt in der Neustadt. Es ist für ihn ein gesamtstädtisches Thema. Auch einige Schulen aus dem Umkreis seien auf der Sportanlage. Er regt an, die Flyer in einem größeren Umkreis zu verteilen. Er ist auch Mitglied der Sportdeputation. Er hat damit aus politischer Sicht ein Interesse. Und er ist Leichtathlet und benutzt gern den Platz 11. Bekommt Werder ein Problem mit der Lizenzierung, wenn nichts oder nur wenig verändert wird? Er sieht definitiv den Bedarf. Irgendetwas muss passieren. Es ist eher die Frage wo.

Antwort

Herr Nagel antwortet, dass man die Lizenzierungskriterien nachlesen könne. Werder Bremen erfüllt diese. Daher gebe es keine Diskussion, die Lizenz zu verweigern. Er kenne die Anlage. Es müsse sicherlich dort etwas getan werden. In welcher Art und Weise obliege aber Werder Bremen.

Herr Dr. Hess-Grunewald betont, dass das Thema nicht auf die Frage zugespitzt werden kann, ob Werder Bremen keine Lizenz mehr bekommt. Dies wäre nicht ehrlich, da die Lizenz wahrscheinlich nicht daran scheitern wird, wenn kein neues Leistungszentrum gebaut wird.

Frage/Appelle

Eine Anwohnerin aus der Ilsenburger Straße hat mehrere Appelle. Sie arbeitet beruflich im Feld der Stadt- und Quartiersentwicklung. Sie hat selbst bereits Beteiligungsverfahren konzipiert. Sie hat sich auch beschäftigt mit den Potentialen des Fußballs in der Stadtentwicklung und war dafür in England. Dort hat sie sich mehrere strittige Stadionerweiterungen angeschaut.

Sie hält eine Veranstaltung von fünf Stunden zu lang. Dies sei schwierig vor allem für Familien mit Kindern. Sie hat sich zudem gewundert, dass in der ersten Einladung kein Ort stand. Sie findet es aber nicht ungewöhnlich, dass die Veranstaltung an diesem Ort stattfindet. Sie findet die Schwerpunktsetzung schwierig, da sich ja alle einig seien, dass etwas passieren muss. Eigentlich müsse man über die Potentiale für die Stadt und andere Klubs sprechen. Sie interessiert, was hier passieren kann auch in Zusammenarbeit mit anderen Klubs.

Werder Bremen habe eine großartige CSR-Arbeit (corporate social responsibility). Dies sei maßstabsgebend.

Sie appelliert auch an das Publikum, Sprechende nicht sofort zum Beispiel aufgrund seiner Rollenwahl zu kritisieren. Dies sei auch ein Grund, warum junge Menschen keine Lust auf Beteiligung haben.

Frage

Eine Frau ist im weiteren Sinne Anwohnerin und Kleingärtnerin in der Pauliner Marsch. Ihr sei nicht bekannt gewesen, wie viele Nutzer es gibt. Wie werden diese Nutzergruppen beim Bau eines neuen Stadions einbezogen? Oder geht es auf Kosten dieser Nutzergruppen?

Antwort

Herr Dr. Hess-Grunewald antwortet, dass diese Nutzergruppen selbstverständlich die neuen Gebäude nutzen sollen. Man wolle keinen Zaun bauen. Der Schulsport, der Frauen- und Mädchenfußball sowie der Breitensport sollen nicht beeinträchtigt werden, sondern sollen bessere Kabinen bekommen. Dies sei eine riesige Herausforderung. Im Breitensport könne man derzeit keine Mannschaften mehr aufnehmen. Keine Ausgrenzung, keine Streichung der multiplen Nutzung soll entstehen. Daher nenne man es Sportcampus. Man sehe daher auch die Stadt in der Pflicht, bei der Realisierung zu unterstützen.

Frage

Ein Anwohner war auch beteiligt an dem ersten Moderationsverfahren im Jahr 2005. Er arbeitet auch im Ortsverein der SPD. Es sei ein politisches Problem.

Die Nutzungsmöglichkeiten mischen sich in der Pauliner Marsch. Es sei immer eine Frage, wer die meisten Sportler, Spaziergänger, Kleingärtner oder andere mobilisieren kann, damit die Politik in die eine oder andere Weise entscheidet. So sei dies 2005 auch gewesen. Es geht nicht um die Entwicklung des Sportvereins Werder Bremen. Hier kommen viele Interessen zusammen. Als Anwohner und Familienvater von drei Kindern fragt er sich, wie die 29.000 Bewohner der Östlichen Vorstadt dieses Gebiet nutzen können, wenn Werder Bremen seine Pläne realisiere. Die freie Nutzung für Spaziergänger ist immer weniger geworden.

Antwort

Herr Dr. Hesss-Grunewald ist der Meinung, dass auch auf Basis des Leitbild-Kontraktes alle Interessen gehört werden sollen. Werder Bremen gehe in einem sehr frühen Stadium, in dem viele Fragen noch nicht geklärt sind, auf die Öffentlichkeit zu. Er wolle die Spaziergänger nicht beeinträchtigen. Man habe Regularien mit den Kleingärtnern getroffen bezüglich der Musik. Insgesamt hat der Dialog gut geklappt. Er ist der Meinung, dass sich das Erscheinungsbild der Pauliner Marsch in den letzten Jahren deutlich verbessert hat.

Anmerkung

Die Leiterin des Frauenfußballs beim SV Werder Bremen sagt, dass der Frauenfußball den Durchführungsbedingungen des DFB unterliegt. Als Anwohnerin hatte sie den Flyer im Briefkasten.

Die Bedingungen seien nicht mehr angemessen. Die Spielstätte, Platz 11, sei mehr als grenzwertig. Man improvisiere mit Containern. Die Frage, ins Weserstadion zu wechseln, sei nicht angebracht. Es würden lediglich 500-1.000 Zuschauer*innen kommen. Das sei eher erbärmlich, vor so wenigen Personen in diesem großen Stadion zu spielen. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis sei ebenfalls schlecht. Man habe eine sehr schöne Spielstätte. Aber es muss etwas passieren.

MITTAGSPAUSE

FORTFÜHRUNG DER FRAGERUNDE

Frage

Frau Frölich fragt Herrn Nagel nach Veränderungen von Wegeleitungen für unter anderem Busse, Fans, Medien oder Polizei, wenn es zum Beispiel zu einer Errichtung eines Leistungszentrums auf dem Platz 11 kommen würde.

Antwort

Herr Nagel räumt ein, dass der Platz 11 vor Jahren bereits von der zweiten Mannschaft der dritten Liga genutzt wurde, wo es bereits Fanaufkommen gab. Eine Änderung der Wegeleitungen sei eher eine Aufgabe der Verwaltung.

Frage

Herr Barde ist Vorstand des Sportgarten e.V. und Mitglied im Begleitgremium. Er sieht in Anlehnung an Herrn Dr. Hess-Grunewald volle Flexibilität und Entgegenkommen als eine Voraussetzung für die Sinnhaftigkeit des Verfahrens. Zudem besteht die Frage, ob die Überlegungen zu Kooperationen in der Nutzung mit anderen Sportarten und Verbänden in die Planung aufgenommen werden können. Er sieht neue Nachwuchsleistungszentren auch in der Nutzung multipler Sportarten. Zudem interessiert ihn der Anteil an geförderten und vertretenen Mädchen- und Frauenfußballmannschaften in Nachwuchsleistungszentren. Eine weitere Frage besteht darin, inwiefern der DFL auch notwendige Infrastrukturmaßnahmen finanziell fördert.

Antwort

Seitens *Herr Nagels* werden Netzwerkkooperationen nicht direkt gefordert, dennoch aber auch gemacht. Es gebe Kooperationen der Bundesligaclubs mit anderen Vereinen im Austausch von Trainern. Aus den Richtlinien gehe hervor, dass, wenn es um die Förderung in Leistungszentren geht, die Plätze exklusiv genutzt werden und in den Übungsstunden zur Verfügung stehen müssen.

Er verweist auf eine gezielte Förderung des DFB und DFL bezüglich des Frauenfußballs und betont, dass die Förderung des Frauenfußballs zwar nicht im direkten Fokus steht, im Zuge des „Lizensierungsverfahrens Nachhaltigkeit“ jedoch auch der Frauenfußball zukünftig mehr gefördert werden soll. Wir machen da den Klubs Vorschläge.

Bezüglich der finanziellen Förderung werden Baumaßnahmen der DFL nicht direkt gefördert. Gelder aus dem Medienerlös und Förderungen seitens der UEFA werden durch einen Verteilungsschlüssel auch in der Nachwuchsförderung eingesetzt.

Hinweis

Ein Teilnehmer sagt, dass er Forschungen betrieben habe und eine Veröffentlichung zur Pauliner Marsch geschrieben habe. Darin gehe es auch um die Verbotensrechte. Im Bremischen Jahrbuch 2011 ist seine Veröffentlichung erschienen. Im Staatsarchiv Bremen sei das Jahrbuch einzusehen.

Frage

Ein Teilnehmer ist Anwohnervorteiler im Leitbildgremium und erkundigt sich nach den Entfernungen des geplanten Leistungszentrums im Bezug zu bereits vorhandenen Einrichtungen und hinterfragt, wie zwingend eine räumliche Nähe sei.

Antwort

Herr Nagel verweist auf eine ähnliche Frage, die bereits Vormittag gestellt worden sei und betont, dass eine räumliche Nähe und der Planung eines Zentrums beispielsweise in Bezug auf eine ärztliche Versorgung von wichtiger Bedeutung sei.

DURCH DEN SV WERDER UNTERSUCHTE STANDORTALTERNATIVEN IN BREMEN

Herr Birzer erklärt, dass Frau Braun die Standortalternativen nicht nur hier vorstellt, sondern dass sie diese auch angefertigt hat.

Frau Braun stellt sich als Mitarbeiterin des Büros „BPW Stadtplanung“ vor. Das Büro bearbeite u.a. Stadtentwicklungskonzepte oder Bebauungsplanverfahren. Das Büro begleitet Werder Bremen seit 2018. Man habe die Konzeptstudie erarbeitet, die Grundlage dieses Moderationsverfahrens ist. In diesem Zuge wurde die Standortalternativenprüfung durchgeführt.

Die Standortalternativenprüfung wurde 2019 durchgeführt. Es wurden aber die Entwicklungen in den letzten drei Jahren mitbetrachtet. Die Ergebnisse sind in der Präsentation zusammengefasst.

Frau Braun führt durch die Präsentation (s. Anlage).

Herr Birzer fragt nach, was der Unterschied zwischen Naturschutzgebiet und Landschaftsschutzgebiet ist.

Frau Braun betont, dass das Gebiet Hollerland nicht nur als Schutzgebiet, sondern als sogenanntes „FHH-Gebiet“, also ein Flora-Fauna-Habitat, das eine europäische Schutzgebietskategorie ist, die nicht aufzuheben ist, wenn die naturräumlichen Gegebenheiten vorhanden sind.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Frage

Ein Teilnehmer erkennt, dass drei Standorte auf der grünen Wiese geprüft worden seien und ein Standort, wo bereits Sport betrieben wird. Seine Frage richtet sich nach der Erkundung bereits vorhandener Sportstätten und Fußballplätzen in Bremen und ob diese auch in die Betrachtung einbezogen wurden.

Antwort

Herr Dr. Hess-Grunewald bezeichnet dieses Vorgehen als natürliche Grenze und betont, dass es dafür keine Anspruchslage gäbe und keine anderen Vereine dadurch beeinträchtigt werden sollen. Die Ansprüche seien zudem durch die Benutzung und Ausweisung anderer Vereine wie auch in Fragen des Erbbaurechts nicht zu formulieren.

Frau Braun fügt hinzu, dass das die Flächen für das Leistungszentrum zunächst durch Werder benötigt werden. Aus diesem Grund wurden zunächst Standorte ermittelt, wo ein Neubau möglich wäre. Auf Grundlage des Flächennutzungsplanes wurden größere, zusammenhängende Gebiete in der Entwicklung identifiziert, wo das Leistungszentrum eventuell ein Thema sein könnte. Dabei befinden sich zwei Standorte bereits am Stadtrand, das Hollerland und die Ostholzer Feldmark. Andere größere zusammenhängende Flächen konnten nicht ermittelt werden. Auf Nachfrage, ob die Suche nach einem Standort durch den SV Werder Bremen vorgegeben war, verneint Frau Braun dies.

Frage

Eine Anwohnerin aus der Lessingstraße ist in der Initiative „Leben im Viertel“. Sie fragt nach, warum Bremen-Nord nicht geprüft worden ist. Auch das Gebiet der ehemaligen Bremer Wollkämmerei ist ein Gebiet, das entwickelt werden soll.

Antwort

Frau Braun verweist darauf, dass in dem Projekt ein Werkstattverfahren stattgefunden habe mit dem Ergebnis, dass dort ein Berufsschulcampus entstehen soll. Der Standort sei ähnlich einzuordnen wie das vordere Woltmershausen, als ehemals industriell-gewerblich genutzter Standort mit Gebäudebestand. Neben dem Flächenerwerb wären dort umfangreiche Abrissarbeiten wie auch eine Altlastensanierung erforderlich. Dies würde sich für den Bau eines Leistungssportzentrums nicht lohnen. Auch das Steingutgelände sei gerade in der Planung, verfolgt jedoch das Ziel eines neuen urbanen Stadtquartiers mit Wohnraum und kleinteiligem Gewerbe. Zwar wäre hier die Anbindung an die Bahn ein guter Faktor, würde sich jedoch weder von der Größe und als ebenso ehemals genutzter Standort mit Gewerbehallen, die einen Abriss erfordern, nicht eignen.

Frage

Eine Anwohnerin ist ebenfalls in der Initiative „Leben im Viertel“.

Sie fragt nach, wer für die Beauftragung und die Bezahlung des Gutachtens durch BPW verantwortlich sei.

Zudem interessiert sie, inwiefern der Standort Galopprennbahn durch das Werkstattverfahren, durch ein frühzeitiges Kümern seitens des Planungsbüros, als offenes Verfahren verlaufen wäre.

Die Anwohnerin erkundigt sich bezüglich der Auflistung der positiven und negativen Standortfaktoren für die Pauliner Marsch nach juristischen Problemen. Anscheinend gebe es die laut Präsentation in der Pauliner Marsch nicht. Sie fragt, ob *Frau Braun* davon nichts wüsste.

Die Anwohnerin möchte weiter wissen, inwiefern das Leistungszentrum für den Profifußball als solches oder eine Nutzung für den Gesamtsport, darunter auch Jugendliche, kommuniziert wurde.

Antwort

Frau Braun erklärt, dass die Standortprüfung von Alternativen bereits 2019 begonnen hat und der Stadt zu dem Zeitpunkt bereits bekannt war, dass Werder Bremen ein neues Leistungszentrum bauen möchte. Bei der Beteiligung zur Galopprennbahn sei das Büro nicht eingebunden gewesen, das Leistungszentrum sei jedoch ein Thema gewesen. Es kam offensichtlich zu dem Ergebnis, dass durch die Bürgerinitiative und den Stadtteil Angebote explizit für den Stadtteil gewünscht seien, worunter eine Sportnutzung nicht fiel.

Herr Dr. Hess-Grunewald sagt, dass der SV Werder Bremen das Gutachten in Auftrag gegeben habe.

Frau Braun sind die juristischen Themen in der Pauliner Marsch bekannt. Sie verweist auf das Moderationsverfahren, das zu einem Konsens über die vorgesehenen Maßnahmen gelangen soll.

Frau Braun verweist auf die Auflistung in der Konzeptstudie sowie den Flächenbedarf, der der Prüfung zu Grunde gelegen habe und dass neben dem Leistungszentrum auch noch andere Nutzungen vorgesehen seien. Der Flächenbedarf beträgt 24 Hektar.

Frage

Eine *Frage aus dem Publikum* richtet sich an die Setzungen im gelben Feld im Standort Peterswerder. Zudem wird betont, dass die Anwohnerschaft sich gegen eine zu nahegelegene Bebauung des Stadions am Osterdeich ausspricht. Man sieht einen Kompromiss durch den Bau eines neuen Stadions auf der Fläche des alten Stadions.

Antwort

Frau Braun erläutert, dass dies eine alternative Planung für den Standort sei und dass die Konzeptstudie als Grundlage genommen wurde. Die Abgrenzung ergab sich aus der Konzeptstudie und der vorgestellten Spielstätte sowie dem neuen Gebäude. Um die Nutzung zukünftig planungsrechtlich zulässig zu machen, müsste nur in dem Bereich eine Änderung im Bebauungsplan getätigt werden. Für andere Flächen müsste für die jeweiligen Flächen ein neuer Bebauungsplan aufgestellt werden. Kommt es zu Planungsalternativen am Standort, könne sich das gegebenenfalls noch einmal ändern.

Statement

Eine *Person aus dem Publikum* äußert sich bedenklich zur zeitlichen Planung und dem gleichzeitigen Verlust eventuell geeigneter Flächen für das Leistungszentrum wie zum Beispiel das Tabakquartier oder die Galopprennbahn. Es hätte auch ein Leuchtturmprojekt in Bremen-Nord entstehen können. Auch das sportbezogene Gymnasium in Huchtingen hätte ausgebaut werden können. Warum wurde der Turm 3 an die Paracelsus-Klinik vermietet, wenn so eine große Raumnot besteht? Man hätte das alte Sportamt abreißen können und für ein kleines, aber feines Frauenfußballzentrum verwenden können.

Statt dessen plane Werder mit zunehmender Vehemenz und Konsequenz und einem Totalitätsanspruch in der Pauliner Marsch.

In der Starkregenkarte und im Landschaftsprogramm für Bremen sieht die Pauliner Marsch nicht sehr gut aus. Es herrschen ungünstige klimatische Situationen, sogenannte urbane Hitzeinseleffekte.

Er äußert sich besorgt hinsichtlich der Entfernung von Grünzügen.

Frage

Eine *Person aus dem Publikum* bittet Frau Braun die Folien zu der Standortprüfung Pauliner Marsch aufzurufen. Anschließend erkundigt er sich nach den vergleichsweise geringen Kosten eines Neubaus hinsichtlich des wegfallenden Flächenerwerbs, der Vermeidung von großen Sachschäden sowie der wegfallenden Änderung des Bebauungsplanes und inwiefern diese genau geprüft seien.

Antwort

Eine genaue Prüfung wird von *Frau Braun* bestätigt.

Frau Braun merkt an, dass die Bewertung der Flächen im Gesamten zu betrachten seien. Im Vergleich sieht man die anderen Flächen von der Größenordnung. Wenn das Leistungszentrum an so einem Standort gehen würde, wären größere Änderungen oder eine Neuaufrstellung des Bebauungsplanes erforderlich. Hier würde sich das auf einen kleinen Teilbereich beschränken.

Nachfrage

Die Person erkundigt sich, ob auch eine reine Bebauung auf Platz 11 ohne Stadion zu einer Änderung im Bebauungsplan führen würde.

Antwort

Frau Braun schätzt dies so ein.

Statement

Der Mann nimmt mit, dass für diesen Bereich der Bebauungsplan in jedem Fall geändert werden müsste. In Richtung SV Werder Bremen sagt er, dass das vielleicht ein Kompromissvorschlag sein könnte, wenn Werder Bremen auf das Stadion verzichtet und nur das Leistungszentrum erneuere.

Frage

Herr Eilers ist Sprecher des Beirates Östliche Vorstadt und im Begleitgremium. Er bedankt sich für die Präsentation und bestätigt die Komplexität des Themas. Jeder Standort hätte Vor- wie auch Nachteile. Er selbst sieht keinen Standort als geeignet sondern merkt an, dass jeder Standort mit Risiken behaftet sei. Probleme lassen sich aus der Bewertungsmatrix orange/ grün/ rot ablesen, da die Komplexität nicht deutlich wird. Bei der Pauliner Marsch ist die Bewertung lediglich grün. An der Nutzungsstruktur des Umfeldes also dem Wohnen nördlich des Osterdeiches wird im Vergleich zur Galopprennbahn deutlich, dass auch hier die Anwohner direkt angrenzend sind.

Antwort

Frau Braun merkt an, dass dies planungsrechtlich anders einzustufen sei, aufgrund des Emissionsschutzanspruches. WA und WR seien die größten Schutzgebietskategorien, die die Baunutzungsverordnung hergibt. Ein Allgemeines oder ein reines Wohngebiet, sind besonders schutzbedürftig und würden einen entsprechenden Abstand bedeuten, der einzuhalten ist. Am Osterdeich bestünde das Problem einer Gemengelage und ist seitens des Planungsbüros als Mischgebiet einzustufen und ist dementsprechend nicht so schutzbedürftig wie ein reines Wohngebiet.

Nachfrage

Herr Eilers sieht das Anliegen als komplex, jedoch in der Bewertung als nicht ausgewogen. Auch die Bewohner am Osterdeich haben Emissionsschutzrechte und sind direkt angrenzend. Aus seiner Bewertung wäre der Punkt orange anzulegen. Aus den Inhalten sieht er die Bewertung der Pauliner Marsch im Kontrast zu den Bewertungen der anderen Standorte als nicht passend.

Antwort

Frau Braun verweist auf die umfangreich dokumentierte Standortprüfung, die in der Präsentation nur auf wesentliche Punkte reduziert worden sei. In der Gesamtbewertung mag es den Anschein erregen, dass dies zu vereinfacht dargestellt ist und der Komplexität nicht ganz gerecht wird. Das sollte in der Gesamtbewertung deutlicher ausformuliert werden.

Frage

Eine *Person aus dem Publikum* merkt man, dass die Luftdistanz vom Hauptbahnhof bis zur Osthosterholzer Feldmark mit 8,3 km zu bewerten sei und nicht wie in der Präsentation kommuniziert wurde mit 21 km.

Die Person stellt zudem eine gewisse Skepsis gegenüber der Bewertungsmatrix heraus und fragt sich, wie gleichwertig die verschiedenen Räume geprüft worden sind. Eine Verständnisfrage wird hinsichtlich der unterschiedlichen Bemessungen der benötigten Hektar für das Gelände eines Leistungszentrums geäußert.

Antwort

Frau Braun erläutert, dass an diesem Standort die erforderliche Infrastruktur bereits vorhanden sei und nur maßvoll angepasst werden müsste. An anderen Standorten würden zudem Sportanlagen, Nebenanlagen zur Unterhaltung dieser errichtet werden.

Nachfrage

Die Person hakt im Punkt der Infrastrukturen noch einmal nach und möchte wissen, wozu 22 Hektar Infrastruktur an anderen Standorten benötigt werden.

Antwort

Herr Dr. Hess-Grunewald merkt man, dass diese Reduzierung auf 0,9 Hektar zusätzlicher Versiegelung auf einem vorhandenen Gelände auf dem Sportplätze basiert und andere benötigte Infrastrukturen bereits bestehen. Das Ziel sei eine umfangreiche Modernisierung, da der derzeitige Zustand der Anlagen nicht in Ordnung sei. An anderen Standorten, wie der Osterfeldmark, sei dies nicht gegeben und dementsprechend würde auch mehr Fläche benötigt werden.

Nachfrage

Die gleiche Person fragt nach, wie viel Hektar der fußballerisch genutzten Fläche davon in der Pauliner Marsch sind oder von Werder genutzt werden.

Antwort

Herr Prof. Dr. Viereck verweist auf 10 bis 12 Fußballplätze, die eine Fläche von rund 5 Hektar ergeben.

Frau Braun verweist an dieser Stelle auf die Konzeptstudie, wo eine dezidierte Aufschlüsselung der benötigten Flächen an einem Alternativstandort aufgeführt werde. Dort käme man auf 23,5 Hektar.

Frau Skerra arbeitet im Referat Planung und Bauordnung und merkt an, dass die Frage absolut berechtigt sei und kann den genauen Flächenanspruch auch noch nicht nachvollziehen. Ihr Appell ist, dieses Anliegen für den nächsten Workshop mitzunehmen und dort das genaue Nutzungs- und Bauprogramm noch einmal genauer erläutern zu lassen, auch bezogen auf die unterschiedlichen Standorte und im Anschluss diese zu diskutieren.

Frage

Frau Dr. Draschba erkundigt sich, ob die Bäume am Rosenweg zu schützen wären und inwiefern gleiche oder unterschiedliche Kriterien zur Bewertung zwischen dem Standort Pauliner Marsch und der Galopprennbahn angelegt wurden.

Antwort

Frau Braun erläutert, dass der Baumbestand am Rosenweg erhalten bleiben soll. Die Aussage wird durch Herrn Rengel vom SV Werder Bremen bestätigt. Er fügt an, dass durch den Rosenweg kein Busverkehr stattfinden soll.

[An dieser Stelle kommt es zu einem Wortgefecht zwischen zwei an der Veranstaltung teilnehmenden Personen. Der Moderator bittet darum, dass von Beleidigungen abgesehen sowie auf eine angemessene Wortwahl geachtet werden soll.]

Herr Rengel merkt zudem an, dass aktuell eine Fläche von 16,4 Hektar durch den derzeitigen Standort belegt wird. Diese Informationen sind auf der Homepage nachlesbar. An einem potentiell neuen Standort wird mit einer größeren Fläche geplant, sodass beispielsweise Parkplätze breiter geplant werden können.

Frage

Eine Teilnehmerin äußert die Notwendigkeit zum Heranziehen einer Person aus der Stadtverwaltung, die im Sportbereich tätig ist bezüglich der Frage der Synergieeffekte sowie die Nutzung und Kooperationen mit anderen Vereinen.

Ihrer Erkenntnis nach eignet sich kein Alternativstandort zu einer Planung des neuen Leistungszentrums. Ihrer Meinung nach geht es um den jetzigen Standort oder um einen Standort außerhalb von Bremen im niedersächsischen Umland.

Herr Birzer merkt an, dass das Sportamt am heutigen Workshoptag vertreten sei.

Antwort

Frau Duncan ist Abschnittsleiterin Sportbetrieb beim Sportamt. Sie merkt an, dass Zusammenkünfte mit dem SV Werder Bremen bezüglich der Planung in der Zukunft geplant sind.

Frage

Herr Eilers betont an dieser Stelle noch einmal die Skepsis bezüglich der Abwägung der alternativen Standorte.

Antwort

Frau Braun verweist erneut auf die ausführliche Dokumentation sowie die Auflistung mit Ausschnitten aus den geltenden Bebauungsplänen. Es stellt sich die Frage, inwiefern diese noch veröffentlicht werden sollen. Ansonsten wird angeboten, die Abwägung sowie das Bauvorhaben bezüglich der Baumreihe noch einmal zu überprüfen und gegebenenfalls zu ergänzen.

Frau Duncan verweist auf die Sportstättenlärmschutzverordnung und betont, dass bisher mit keiner Erhöhung der Kapazität hinsichtlich der Lautstärke zu rechnen sei. Anders wäre dies beispielsweise am Standort Galopprennbahn, wo sich bisher eine andere Form einer Sportstätte befindet. Durch eine Nutzungsänderung an diesem Standort bestehen andere Rechte für die Anwohner. *Frau Duncan* erläutert, dass dieses Anliegen und Vorhaben sehr komplex sei und nicht mit einer Einteilung in rot/orange und grün zu bewerten sei.

Frage

Eine Teilnehmerin äußert sich ebenfalls kritisch hinsichtlich der Prüfung von alternativen Standorten. Potenzial sehe sie eher in bereits bestehenden Sportanlagen, die zu modernisieren und erweitern wären. Sie richtet sich mit dem Anliegen an *Frau Duncan* und erkundigt sich diesbezüglich nach der Perspektive aus Sicht der Stadt.

Antwort

Frau Duncan bestätigt, dass es bereits Gespräche gegeben habe, in erster Linie mit ihrem Vorgänger. Insbesondere die Ideen, die bereits 2010/2011 geäußert wurden, haben sich mit den Jahren weiterentwickelt. Zudem wird angemerkt, dass aus Perspektive der Stadt eine Gesprächsbereitschaft hinsichtlich der Entwicklung neuer Ideen besteht und diese durch das Sportamt mit geprüft werden.

Frage

Eine *Person aus dem Publikum* äußert sich erschrocken über die Rolle der Stadt im Prozess. Sie sieht die Stadt eher in der Perspektive der Alternativplanung und sollte, insofern sie den Bau eines neuen Leistungszentrums unterstützen, diese Planung stärker fördern und vorantreiben.

Antwort

Frau Braun weist daraufhin, dass die Suche nach einem alternativen Standort bereits lange bekannt sei. Im Falle des alternativen Standortes Galopprennbahn wird auf das Ergebnis des Prozesses hingewiesen.

Frau Skerra merkt an, dass sie die zuvor genannten Punkte aufnimmt und diese auch weiterträgt. In Ihrem Verständnis ist es eine durch Werder beauftragte Standortalternativenprüfung, die davon ausgeht, dass entweder in kleinem Umfang auf der Pauliner Marsch oder an einem Alternativstandort in einem sehr großen Umfang gebaut wird. In Frage zu stellen sei, ob es nur diese beiden Möglichkeiten gibt oder ob sich im Prozess bezüglich des Umfangs eines Baus an einem alternativen Standort flächenmäßig ein Kompromiss finden lässt. Den Fokus sieht sie in erster Linie im Prozess und dem Finden eines geeigneten Standortes, wo sich dann genauere Prüfungen anschließen müssten.

Frage

Ein Anwohner äußert sich bedenklich zu einer Bebauung am Osterdeich hinsichtlich alltäglicher Belastungen wie Verkehr und Baulärm, die in der Bauphase entstehen könnten. Zudem interessiert, inwiefern die Prüfung gemäß Paragraph 50 des Bundesemissionsschutzgesetzes vorgenommen wurde. Dies seien unter anderem die Emissionen Licht, Lärm, Verkehrsaufkommen, Feinstaub sowie die Gefahr einer Überschwemmung.

Antwort

Frau Braun bestätigt, dass diese in der Vorprüfung geprüft wurden. Eine detailliertere Prüfung würde im Zuge eines Bebauungsplanverfahrens vorgenommen werden. Sie bestätigt, dass der Emissionsschutz ein wesentlicher Bestandteil eines Bebauungsplanes sei und dass keine unzumutbaren Belastungen erzeugt werden dürfen, die im Bebauungsplan durch Nutzungsvorgaben geregelt werden.

Frage

Eine *Person aus dem Begleitgremium* merkt an, dass der überwiegende Teil an zuvor vorgetragenen Standortalternativen nicht mehr in der Diskussion wären.

Antwort

Frau Braun verweist darauf, dass seit der im Jahr 2019 vorgenommenen Prüfungen der Standortalternativen kein weiterer alternativer Standort ermittelt werden konnte.

Dieses Ergebnis wurde von Seiten der Stadt bestätigt.

Frau Braun betont zudem die Wichtigkeit der Offenlegung des Prüfungsprozesses.

SONSTIGES: NÄCHSTER TERMIN

Der Termin für den zweiten Workshop wird bekannt gegeben:

Montag, 14. November 2022, 18:00 bis 21:00 Uhr im

Saal der Evangelischen Friedensgemeinde, Humboldtstraße 175/177, 28203 Bremen

Die Themenschwerpunkte des nächsten Workshops sind das Nutzen- und Flächenkonzept.

gez.

Markus Birzer